



**324-jährige Geschichte**  
 Marco Fritsche in seinem neuen alten Haus. Die Strickwände sind original 1689.

**Bilder rechts: Überraschendes Innenleben** Die Fassade lässt kaum vermuten, wie modern der Moderator lebt. Bad unterm Dach und Wohnraum. «Die Flaschen fand ich auf dem Estrich.»

«Azönde!» wollte man es. **MARCO FRITSCH** jedoch verliebte sich in das steinalte Appenzeller Haus. Der Moderator kaufte, renovierte, verlor beinahe die Geduld. Jetzt ist sein Paradies fertig.



# Moderator, verlobt, renoviert

TEXT **YVONNE ZURBRÜGG**  
FOTOS **MARCEL NÖCKER**

**S**ie hatte einen Hund. «Einen von der Sorte, wo man nicht sieht, was vorne und was hinten ist.» Und im Keller verkaufte sie Tabakwaren. Marco Fritsche, 37, hat nur noch ein vages Bild von FrauENZler im Kopf. «Ich war zu jung, und geraucht habe ich sowieso nicht.»

Der Moderator («Bauer, ledig, sucht ...») hat das Haus mit dem Tabaklädeli an der Schäfliass in Appenzell vor zwei Jahren gekauft. Oder zumindest das, was davon übrig geblieben war. Nachdem FrauENZler das Zeitliche gesegnet hatte, stand es leer. Fritsche ahnte bei der Besichtigung, was ihn erwartet: Vom Buchladen nebenan hatte er oft auf die fauligen Schindeln geschaut. Drinnen traf ihn dennoch schier der Schlag: «Komplett vertschättert. Im Parterre hatte sich eine Band eingenistet. Da und dort schimmelige Bierflaschen.»

«Baujahr 1689», so schätzt ein baugeschichtliches Gutachten anhand von Holzproben. Einst eine Gerberei. 250 Jahre später kaufte FrauENZler das Haus für «um 27 000 Franken». Fritsche ist fasziniert, was er alles über sein Haus in Erfahrung bringt. Über den Preis, den er bezahlte, schweigt er sich aus. Reingesteckt habe er rund eine Million Franken. «Ein altes Haus zu haben, das mein neues ist – dieser Gedanke gefiel mir schon länger.» Ein Freund und Sachverständiger hatte für ihn zwei, drei Häuser angeschaut. Aber aus diesem hier, so meinte Schreiner Schildknecht, könne man viel machen. Fritsche schlug zu: Mit dem Versprechen, innerhalb eines halben Jahres mit der Renovation zu beginnen und die historische Substanz zu erhalten. «Spinnt denn dä? Azönde, abropfe – oder e Schöppli geh, da keit sowieso zemä», hiess es im Dorf.» Das habe er «höne omi» schon erfahren, erzählt er lachend.

Die Überraschungen liessen nicht lang auf sich warten: Die Böden in den oberen Stockwerken waren nicht mehr

zu retten. Die Ziegel auf dem Dach taugten auch nichts mehr. Die Kalkulation geriet aus den Fugen. «Und ich träumte, dass ich meinen Einzug nicht mehr erlebe.» Heute ist er froh, hatte er den Umbau nicht in die Hände seines Verlobten, des Architekten Martin, gelegt: «Das hätte unsere Beziehung arg strapaziert!»

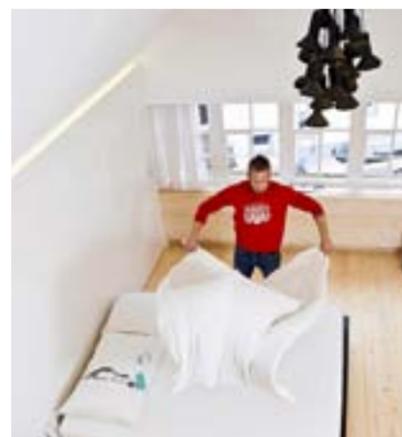
Seit dem 1. Dezember 2012 wohnt er in seinem alten neuen Haus. Am 22. Dezember haben sie sich verlobt. Martin, 28, lebt weiterhin vor allem in Zürich, wo er arbeitet. Marco ist hier in diesem Haus angekommen. Gefühlte tausend Mal habe er Freunde schon durchs Haus geführt. Vor lauter Besuch muss er seinen Lieblingsplatz, auf der Bank ganz oben am Tisch, schon verteidigen. «Ich bin ja ein Grosszügiger, aber ich glaube, ich montiere da doch ein Messingtäfelchen.»

Wenn er wie kommendes Wochenende die Miss-Schweiz-Wahl moderiert, schauen Mutter und Tante zum Rechten. Die Frauen haben seit seinem Auszug ihre WG auf dem Familienhof oben auf dem Hügel. «Sie hörens nicht ungern, wenn ich sage, dass wir hier eines Tages ein Fritsche-Altersheim einrichten.»

**“Azönde, abropfe – oder e Schöppli geh, da keit sowieso zemä», sagten die Leute im Dorf“**

Als Nächstes will Fritsche die Ida vom Käseladen zum Kaffee einladen. Weniger um ihr ein Stück Appenzeller abzuschwatzen: «D Chäs-Ide cha mer no ganz viel Geschichte vo dä FrauENZler verzölle.» Und er wird ihr erzählen, was aus dem Tabaklädeli im Keller geworden ist: «Ein Studio. Falls mich die Schulden mal erdrücken, zieh ich da runter. Und vermiete meine Wohnung.» ●

**Design trifft auf Geschichte**  
Marco Fritsche in seiner Stube mit Kachelofen und Wandschrank mit Uhrenkasten.



**Detailreich**  
Kleines Bad mit Kunst von Roswitha Dörig. Der Hausherr im Schlafzimmer unterm Dach. Die Truhe vom Grossvater hat ihren Platz unter der Treppe.